

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 236 (1963)

Artikel: Das Geheimnis des Peter Zumbrunn
Autor: Barth, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Geheimnis des Peter Zumbrunn

Von Ernst Barth

Peter Zumbrunn war nicht mehr ganz jung und auch nicht mit irdischen Gütern gesegnet. Aber, was heute selten mehr der Fall ist, er achtete dessen kaum und war zufrieden. In seinem arbeitsreichen Leben gab es eigentlich wenig Abwechslung, doch wenn der Sommer ins Land kam, freute er sich auf seine Ferientage, die er jeweils in einem kleinen Dorfe nahe seinen geliebten Bergen verbrachte.

Und eines Tages war es wiederum so weit. Er wanderte über Alpweiden, freute sich der Blumen, die den Weg säumten, des schönen Tages und war guter Dinge. Beim nächsten Brunnen blieb er stehen und fühlte seine Stirn. In der Nähe befand sich ein Stall, dessen Türe halb geöffnet stand. Peter ging hin und guckte hinein. Da stand eine Kuh, die ihren mächtigen Kopf umwandte und ihn anglozte. Peter gewahrte eine große, schwärende Wunde am Maul des Tieres. Erbarmen um die leidende Kreatur erschafte ihn, er stellte kurz entschlossen seinen Rucksack zu Boden und entnahm ihm seine kleine Apotheker. Am Brunnen befeuchtete er ein Stück Gaze, wusch damit dem Tiere das Maul und betupfte die Wunde mit einer Flüssigkeit aus einem Fläschchen. Die Kuh dankte ihm den Liebesdienst mit einem dumpfen Muhen. Dann wanderte Peter weiter.

Am Abend saß Peter Zumbrunn in der Dorfpinte hinter einem Schoppen und rauchte einen Stumpen als Ab-

schluß des so schönen Tages. Einige Bauern traten ein und setzten sich in die Nähe von Peters Tisch. Es wurde eifrig diskutiert, und nur zu bald vernahm Peter, um was das Gespräch sich drehte. Konrad Stocker, einer der Bergler, war besonders erregt. Er berichtete, daß seine Kuh, die er droben im Stadel interniert hatte, plötzlich von der Maulseuche geheilt sei, und er finde dafür mit dem besten Willen keine Erklärung. Drei andere klagten, wie froh sie doch wären, wenn auch ihren Kühen geholfen werden könnte. Peter horchte gespannt hin und in ihm dämmerte die freudige Erkenntnis, daß er, der einfache Peter Zumbrunn, durch Zufall ein Mittel gegen die Seuche gefunden habe. Weil er seiner Sache nun doch nicht ganz so sicher war, blieb er schweigsam, merkte sich aber im stillen die Bauern, in deren Ställen frische Tiere waren.

Schon am andern Morgen in der Frühe, es hielt ihn nicht mehr im Bett, nahm er sein Fläschchen, suchte die verseuchten Ställe auf und nahm die einfache Prozedur an den Tieren vor. Und siehe da, sie half, und am Abend waren alle Kühe



Im Februar 1962 verlegten die Bernischen Kraftwerke im Thunersee ein neues Starkstromkabel; es ist über dreieinhalb Kilometer lang und 61 Tonnen schwer. Zwei Dampfsboote stoßen den Doppelponton mit der Kabelrolle.

Photopress-Bilderdienst, Zürich

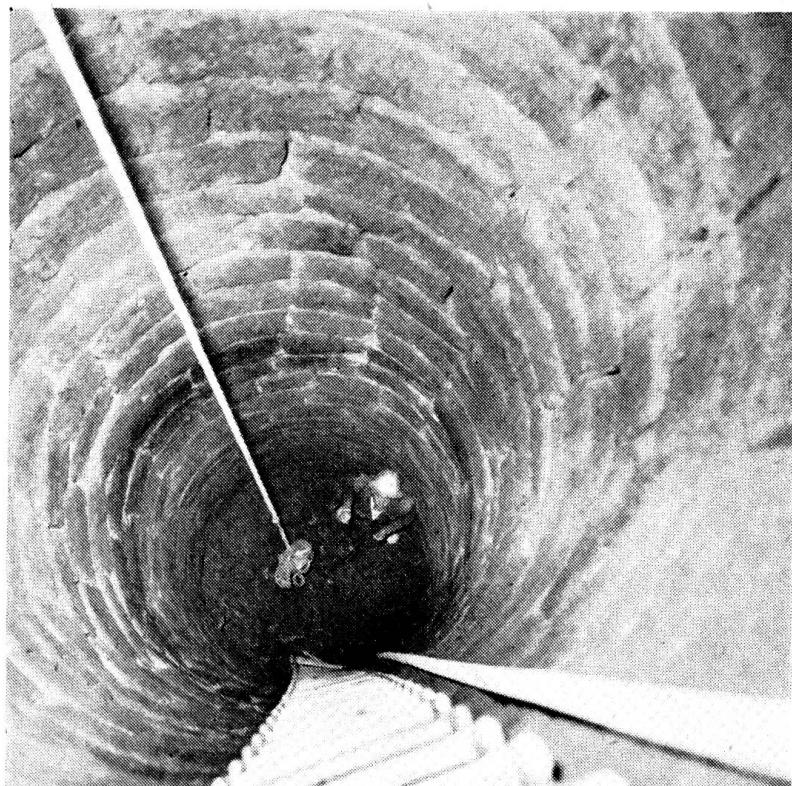
geheilt, die er behandelte hatte. Peters Begeisterung kannte keine Grenzen, und es währte nicht lange, war er der berühmteste Mann im Tal. Er mußte begreiflicherweise schon nach dem ersten Tag seiner „Veterinär-Praxis“ in die nächste Apotheke, um sich dort ein größeres Quantum seines Elixiers zu holen, doch er verriet niemand, was es war. Als die Ferien zu Ende gingen, stand Peter Zumbrunn hoch in Ehren. Er wurde in einem Zweispänner und in Begleitung der Dorfgrößen zum Bahnhof geführt. Und weil es gerade Samstag war, rückte die Dorfmusik an und spielte auf, bis der Zug den Verdienstvollen entführte. Vorsorglicherweise hatte sich Peter seine Erfolge vom Gemeindeschreiber bestätigen lassen.

Seine Frau geriet ganz aus dem Häuschen, als Peter ihr aufgeregt von seinen Erlebnissen erzählte. Ja, nun sollten für sie beide doch noch gute Tage kommen. Auf das Drängen von Frau Elisi

suchte er das Veterinäramt in der Stadt auf und berichtete von seinen Taten. Etwas misstrauisch musterte man ihn und wollte seinen Erklärungen nicht so recht Glauben schenken, um so weniger, als er über das Elixier Schweigen bewahrte. Unter uns gesagt: es waren ganz gewöhnliche Hoffmannstropfen, die er damals wahllos seiner Apotheke entnahm. Peter Zumbrunn wurde dann auf das Vorweisen seines Attestes des Gemeindeschreibers eingeladen, seine Künste in einer entfernten Gemeinde zu beweisen, wo die Seuche auch aufgetreten war. Die Etikette hatte er von seiner Flasche abgebrüht, er wollte das Geheimnis erst nach seinem großen Triumph offenbaren. Und der blieb nicht aus. Nach ein paar Wochen anhaltender, verblüffender Heilerfolge bekam er ein Schreiben vom Regierungsrat und von der Universität, die freuten sich, ihm mitzuteilen, daß ihm, Herrn Peter Zumbrunn, für seine Verdienste um die Veterinär-Medizin der Doctor honoris causa verliehen werden sollte. Der Peter und das Elisi konnten sich kaum fassen. Frau Doktor Elisabeth Zumbrunn – eigentlich tönte das doch sehr gut! – es war einfach nicht zu denken.

Und doch kam der Tag. Elisi hatte Peters besten Anzug fein gebügelt und dazu eine besonders schöne Krautwatte erstanden, damit er doch einigermaßen standesgemäß ausgehe. In der Aula der Universität wurde er vom Dekan, vom Stadt-, Gemeinde- und Regierungsrat feierlich empfangen. Als Peter Zumbrunn dann zur Übernahme der Urkunde nach vorne gebeten wurde – da geschah es. – Plötzlich, unerwartet, erschütternd! Zu Peters Rechten ertönte es wie eine Explosion, ein rasselndes, unaufhörliches Surren – und jemand zog ihn am Arm: „Aber, Peter, hast du wieder einmal geschnarcht! Es ist Zeit zum Aufstehen!“

„Hans, weißt du was Höflichkeit ist?“ – „Ja, Herr Lehrer! Wenn man den Leuten nicht sagt, was man denkt.“



Der alte Sodbrunnen der ehemaligen Burg Nydegg in Bern wurde bei Bauarbeiten entdeckt; er stammt aus dem 13. Jahrhundert.

Photo W. Nydegger, Bern